

## **„trotz allem“ – ein Gottesdienst für Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren mussten.**

*Die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern veranstaltete am 22.11. in der Münchner Kirche St. Markus einen Gottesdienst für Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.*

*Unter dem Leitmotiv „trotz allem“ war es der erste seiner Art in Bayern.*

Keine Orgelmusik, keine Frontalpredigt, kein Vaterunser und kein Abendmahl – stattdessen ein solidarischer Sitzkreis mit gemeinsamen Gebeten, irischen Segensliedern und sonoren Celloklängen. Dieser Gottesdienst folgt keiner festen Liturgie, er bleibt trotz eines durchdachten Konzepts offen für die Reaktionen der Besucherinnen – für Gefühle von Enttäuschung, Wut, aber auch von Hoffnung.

Gott wieder nahe zu sein oder vielmehr: Versuchen, Gott wieder nahe kommen zu lassen, das ist das Anliegen, mit dem das Team aus Pfarrerinnen, Betroffenen und Unterstützerinnen die Besucherinnen begrüßt. Nicht mehr, aber eben auch nicht weniger.

*„Gott, ich hätte Dich gebraucht. Warum hast Du den Mann in Deinen Dienst geholt. Den Mann, der sich an dem letzten Rest der Frau in mir bediente.“*

*Eine Betroffene*

Das Licht ist gedämpft in St. Markus, der Universitätskirche in der Münchner Innenstadt. Die Frauen sitzen im Kreis und ringen mit ihrem Glauben. Viele von ihnen haben traumatische Erfahrungen gemacht mit sexualisierter Gewalt, einige im kirchlichen Kontext. In der Gemeindearbeit zum Beispiel, als Ehren- oder Hauptamtliche – was ihr Vertrauen in die Institution, in den Schutzraum Kirche besonders beschädigt hat.

Etliche Besucherinnen sind gekommen, um diese Frauen zu unterstützen – manche beraten Betroffene, helfen seelsorgerisch, aber auch ganz handfest im Alltag.

Und auch sie, das ist deutlich zu spüren, verlieren ihre Anspannung während dieser ganz anderen Art von Gottesdienst.

Keine muss mitmachen, bei allem dabeibleiben – das Falscheste wären in diesem Moment zusätzlicher Druck und Zwang. Nein, die Frauen werden einfach nur eingeladen, zuzuhören und sich zu beteiligen. Für diejenigen, denen dabei erdrückende Erinnerungen hoch kommen, sind vier geschulte Ansprechpartnerinnen da, allesamt erfahren in Trauma-Arbeit.

Veranstaltet hat den Gottesdienst die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt. Den Anstoß aber gaben Frauen, die solch traumatische Erfahrungen im kirchlichen Umfeld machten und sich deshalb schon vor längerer Zeit Hilfe bei der Ansprechstelle holten.

*„Nun liegst Du, Gott, in Scherben. Aber ich werde nicht müde, Dich zu suchen.“*

*Eine Betroffene*

Die Betroffenen wünschten sich begleitend zur juristischen Aufarbeitung und zu den seelsorgerischen Angeboten einen Gottesdienst, wie es ihn innerhalb der EKD bisher nur in der St. Georgskirche in Hamburg gibt.

Seit 17 Jahren wird dort ein „trotz allem“ zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen veranstaltet. Frauen mit sexuellen Gewalterfahrungen tun sich oft schwer mit Kirche, mit ihren traditionellen Gottesbildern und Formen, weil sie wenig Raum für derartiges Leid und Ohnmacht bieten. Dabei sehnen sich viele nach Glauben – als sicherem und Hoffnung spendendem Rückzugsort. Deshalb haben sich die Frauen in Hamburg bereits vor vielen Jahren auf die Suche nach einer geeigneten Form gemacht, in der all dies Platz hat.

*„Bringe deine Fragen, Zweifel, Ängste und Hoffnungen vor Gott – Gott hält Dich aus.“*

*Barbara Pühl, Leiterin der Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt*

Das Gottesdienstvorbereitungsteam hat sich am Hamburger Modell orientiert, in der Zusammenarbeit mit den Betroffenen, Therapeutinnen und den Theologinnen sind jedoch auch eigene Wege entstanden:

Die Klagen vor Gott bringen; einem Dialog zuhören, der die vielen Facetten von Missbrauch verdeutlicht; Stationen in der Kirche zu entdecken, die zum Innehalten und zu sich kommen einladen; Segnungen, ein gemeinschaftliches Mandala, eine Art Klagemauer, an die die Frauen ihre Gedanken pinnen können, ein Schatzkästchen, das mit Trost gefüllt werden kann – solch unterschiedliche Erfahrungen werden hier angeboten.

Die offenen Worte, den Zorn, die unorthodoxe Gestaltung der Andacht – Gott hält all das aus. Und nicht nur das. Hier scheint die Kirche zu sein, die ihm entspricht: Ein Ort des Mitgefühls und der Solidarität – keiner für Macht und Missbrauch.

*„Wer erlebt hat, dass einer Zugriff hat auf das Innerste, der weiß, was es heißt...*

*Betroffene haben lebenslänglich.“*

*Eine Betroffene*

Die Gespräche nach dem Gottesdienst sind notwendig – so manches schwere Herz sucht Austausch nach den bewegenden Momenten.

Trotz allem oder auch gerade deshalb: Dieser Weg fühlt sich richtig an. Einige Frauen sprechen davon, dass sie zum ersten Mal seit langer Zeit wieder in einen Gottesdienst gehen konnten. Dass sie sich langsam entspannen konnten. Dass sie froh waren, unter sich zu sein. Sicher: Auch Männer werden Opfer sexualisierter Gewalt und vielleicht muss auch da eine geeignete Gottesdienstform gefunden werden.

*„Ich möchte, dass meine Kirche dazu steht. Wir müssen endlich zuhören.“*

*Barbara Kittelberger, Stadtdekanin München*

Aber das hier ist sowieso erst der Anfang. Die Aufarbeitung und auch die Prävention sexualisierter Gewalt wird die Kirchen, aber auch die gesamte Gesellschaft sicher noch lange und intensiv beschäftigen.

Da ist es gut, den Glauben „trotz allem“ nicht zu verlieren.